

Analyse von sozialer Stadtentwicklung und lokaler Ökonomie

von Gottfried Eich

Betrachtet man die Stadtteilentwicklung der Elbinseln an der Schnittstelle von Bildung, Qualifizierung, Beschäftigung und lokaler Ökonomie, so lässt sich feststellen, dass im Kontext des Entwicklungsprozesses von IBA & igs gut 1 Mrd. € auf den Elbinseln von privater und öffentlicher Seite investiert worden sind. Das war richtig, wichtig und notwendig, hat aber nicht die Not gewendet, die auf sozial-struktureller Ebene immer noch vorhanden ist. Es war das große gemeinsame Missverständnis, dass das Format Internationale Bauausstellung dies binnen sechs Jahren leisten kann.

Der Artikel im Hamburger Abendblatt vom 31.5.2016 ‚Wilhelmsburg schafft die Wende‘ ist zwar freundlich gemeint, unterschlägt aber vollständig die sozial-ökonomisch weiterhin sehr schwierige Lage eines Großteils der Menschen. Nach wie vor leben ca. 23% der Bevölkerung abhängig von staatlichen Transferleistungen, in einigen Schulen kommen über 70% der SchülerInnen aus Familien in Abhängigkeit von derartigen Leistungen. Armuts- und Verelendungsprozesse werden in diesem Artikel - wie von der Hamburger Politik - gar nicht thematisiert. Hier gibt es erhebliche Rückschritte:

- Reduzierung von über 700 AGH-Stellen in den vergangenen Jahren
- Reduzierung statt Erweiterung effektiver Qualifizierungsangebote mit den kompetenten lokalen Trägern vor Ort
- Rückfahren der Bemühungen um Stärkung der Lokalen Ökonomie
- seit Jahren bis zu 50 % Leerstand im städtischen Gewerbehof Am Veringhof 9 ohne Lösung für die blockierende Mietenpolitik der Sprinkenhof GmbH im Aufbau des Textilen Werkhofs
- vollständiger Abbau der Beratungskapazitäten für Existenzgründungsberatung der Träger Unternehmer ohne Grenzen e.V. und LoWi - Büro für Lokale Wirtschaft nach zehnjähriger Laufzeit.

Die Liste ließe sich leicht verlängern.

Wilhelmsburg war lange Jahre als besonderes Fördergebiet der Sozialen Stadtteilentwicklung ausgewiesen, nun aber laufen die letzten Sanierungsgebiete ersatzlos aus! In den vergangenen Jahren ist das lange bestehende RISE-Programm immer stiefmütterlicher behandelt worden. Statt kraftvoll die ursprünglichen Programmziele anzupacken, Erfahrungen zu sammeln, in den Regionen konkrete Zielsetzungen, Handlungsoptionen, Erfolgskriterien und Mitteleinsatz öffentlich zu diskutieren, die Abläufe zu vereinfachen und zu verschlanken, ist es einer heftigen finanziellen und konzeptionellen Diätkur unterzogen und abschließend in die Besenkammer abgeschoben worden.

Einerseits klagen die Unternehmen und Betriebe auch auf den Elbinseln über den wachsenden Fachkräftemangel, andererseits standen in den vergangenen Jahren dem JobCenter Wilhelmsburg für die 1.125 jungen Menschen auf den Elbinseln ohne Berufsabschluss in der Altersgruppe von 25 - 35 Jahren im Sozialhilfebezug pro Jahr nur 30 Bildungsgutscheine für

Umschulungen zur Verfügung. In vierzig Jahren haben unter diesen Bedingungen dann alle einen Berufsabschluss und gehen nahtlos in die Rente über. Im Jahr 2014 hat die Bundesagentur für Arbeit einen Überschuss von 1,5 Mrd. Euro erwirtschaftet – wo geht der hin? Zudem hat die BASFI den Bezirken die erst vor einigen Jahren eingerichteten Stellen für die Koordination der Arbeitsmarktpolitik auf Bezirksebene ohne öffentlichen Diskurs gestrichen.

Eine integrierte sozialräumlich ausgerichtete Arbeitsmarktpolitik gibt es in Hamburg nicht mehr, und man kann nicht alle Gründe dafür auf den Bund schieben. Es gibt derzeit keinen offenen Diskurs auf der Ebene von Wilhelmsburg zwischen BASFI, BWVI, Bezirk, Unternehmen, lokalen Akteuren, Arbeitsagentur, JobCenter, Qualifizierungs- und Bildungsträgern über ein tragfähiges, gemeinsam zu schulterndes Konzept mit verbindlichen Umsetzungsvereinbarungen. Die für konstruktive Lösungsansätze unbedingt erforderliche Kooperationskultur hat sich in Hamburg massiv zurück entwickelt. Dabei gibt es erfahrene und nachweislich erfolgreiche Träger im Stadtteil: BI Elbinseln gGmbH, einfall e.V., Passage gGmbH, JiA gGmbH, ausblick hamburg gmbh, und den neuen Träger BIN e.V.

Statt Rückführung von Angeboten geht es angesichts der neuen Zuwanderer und osteuropäischen Arbeitsmigranten eher darum, integrierte und verbindliche Angebote für Qualifizierung, Weiterbildung und Vermittlung für Langzeitarbeitslose im Stadtteil zu etablieren. In den neuen ESF-Ausschreibungen ist davon aber auch gar nichts zu sehen, obwohl der BASFI dazu konkrete Vorschläge gemacht wurden - nicht einmal eine Antwort gab es darauf.

Im 25-Punkte-Papier zur Integration geflüchteter Menschen vom Frühjahr dieses Jahres wurde vor Monaten ein Prüfauftrag formuliert, die von der IBA Hamburg erprobten sozialen Vergabekriterien im Wohnungsbauprogramm anzuwenden als auch ein separater Auftrag an den Senat, einen Projektträger auszusuchen für ein Vorhaben, das die Einbeziehung von geflüchteten Menschen beim Bau der neuen Wohnungen ermöglicht. Seit Monaten ist es nicht möglich herauszufinden, welche Abteilung in welcher Behörde sich für die Umsetzungen dieser beiden Vorhaben verantwortlich fühlt. So werden Chancen über Chancen verspielt.

Es schreit geradezu danach, nun initiativ zu werden und die geflüchteten Menschen auf den Elbinseln mit der Gruppe der lokalen BewohnerInnen gemeinsam auszubilden, zu qualifizieren und ihre Beschäftigung zu sichern. Deshalb ist es sinnvoll und notwendig, die zivilgesellschaftlichen Akteure unter der Fragestellung zu mobilisieren ‚Wie wollen wir die Zukunft in Wilhelmsburg gemeinsam aktiv gestalten? Wie finden wir Lösungen für neue Fragestellungen und Aufgaben? Was müssen wir dafür gemeinsam tun?‘ In den verschiedenen Themenfeldern gilt es

- integrative neue Ansätze und Lösungen zu entwickeln,
- vorzustellen
- fachlich abzustimmen und
- die Ergebnisse und Zwischenschritte zeitnah und breit im Stadtteil und den verschiedenen Behörden und Institutionen zu kommunizieren.